

NON NISI DIGNO

FREIMAUERLOGE »MINERVA ZU DEN DREI PALMEN« I.O. LEIPZIG, NR. 7



Über Bruder Gotthold Ephraim Lessing

Zeichnung von Br. Bastian Salier zur Tempelarbeit im I. Grad in der Loge Minerva zu den drei Palmen im Orient Leipzig am 1. Februar 2006

Ehrwürdiger Meister, würdige und geliebte Brüder!

Am 15. Februar jährt sich der Todestag von Gotthold Ephraim Lessing zum 225. Male. Die Verdienste des Schriftstellers, Literaturtheoretikers und Dramaturgen, der 1729 im sächsischen Kamenz geboren wurde, um die deutsche Sprache und Literatur sind in ganzen Bibliotheken beschrieben. Als wichtigster Vertreter der Aufklärung wurde er auch zum Wegbereiter der deutschen Klassik. Er setzte Maßstäbe in der Literaturtheorie, begründete die Shakespeare-Rezeption in Deutschland und setzte sich für die Entwicklung des neuen bürgerlichen Theaters ein. Um nur einige seiner zahlreichen Verdienste zu nennen.

Als Kind und Überwinder der Aufklärung vertraute Lessing auf ein Christentum der Vernunft, dass sich auch ohne göttliche Offenbarung in der sittlich humanen Erziehung des Menschengeschlechts manifestieren werde. Der Freiheits- und Toleranzgedanke zieht sich wie ein roter Faden durch Lessings Werk.

Ist es nicht vielleicht sogar eine absolute Notwendigkeit und geradezu vorhersehbar gewesen, dass Lessing auch zur Freimaurerei fand, dass er dort seine Ideen und Ansprüche verwirklicht oder zumindest im Begriff sah, verwirklicht zu werden?

Wenn wir uns die Umstände seiner Aufnahme in den Bund und seinen weiteren Umgang mit ihm ansehen, werden wir feststellen, dass es zu dieser Zeit nicht etwa die Freimaurerei als Institution war, die ihm etwas gegeben hat. Vielmehr war es Lessing, der uns Freimaurern heute noch immer aufzeigt, wie wir unser eigenes humanistisches Wirken zu verstehen und einzuordnen haben.

Denn wir müssen uns in eine Zeit versetzen, in der die Freimaurerei gespalten und zerklüftet in zahlreiche Lehrsysteme, Hochgradsysteme und okkulte Scharlatanerien war, wo zeremonieller Schnickschnack und die lebhafteste Diskussion darüber das eigentliche Wesen der Freimaureridee überschatteten und verdunkelten.

Bereits 1753 hatte er ein Spottgedicht mit dem Titel „Das Geheimnis“ verfasst, in dem es darum ging, dass ein Bauernjunge seinem Beichtvater ein Geheimnis nicht verraten wollte. Nach langem Drängen gab er nach

und offenbarte es: Ein Vogelnest. Und das Gedicht über „*ein drollig Volk, das schon seit manchen Jahren die Neugier auf der Folter hält*“ endet mit der Frage: „*War das der Mühe wert, dass Ihr es mir gesagt und ich's von Euch begehrt?*“

Später hat Lessing das Gedicht aus seiner Werkausgabe herausgenommen.

Er war zu dieser Zeit nachweislich bereits mit vielen Brüdern stark verbunden, unter ihnen Weggefährten wie Voltaire, seinem Verleger Christian Friedrich Voß, dem Redakteur und Verleger Johann Joachim Christoph Bode, Matthias Claudius und anderen.

Und so äußerte er selbst den Wunsch, Freimaurer zu werden. Von Bode ist überliefert, Lessing habe einen Meister vom Stuhl der Strikten Observanz geschrieben, „*er wisse das Geheimnis der Freymaurerey, ohne eingeweiht zu seyn, und wolle darüber schreiben. Der Meister vom Stuhl antwortete: Lessing, ich möchte nicht gerne in irgendeiner Wissenschaft ihr Gegner seyn, aber hier wissen Sie so wenig, dass ich es leicht haben würde, meinen Speer gegen Sie aufzunehmen.*“ Fügte aber hinzu: „*Ich wüsste keinen Mann, den ich lieber zum Br. hätte als Sie. Aber ich muss es Ihnen deswegen platterdings abrathen, sich aufnehmen zu lassen, weil die Fortschritte in unserem System zu langsam für Ihr Alter und für Ihren feurigen Charakter sind.*“

Doch Lessing beschäftigte sich weiter mit der Freimaurerei im Theoretischen und verfasste eine Schrift „*Der wahre Orden der Frey Maurer aus den aeltesten Urkunden hergeleitet und mit Gründen bewiesen.*“, die allerdings nie erschien.

Während die wenig erfreulichen Logenverhältnisse zu dieser Zeit Bode und andere Freunde Lessings dazu veranlassten, dem Schriftsteller von einem Aufnahmeantrag abzuraten, waren es andere Kräfte die den damals bereits berühmten Schriftsteller für ihre Loge gewinnen wollten.

So kam es, dass Lessing am 14. Oktober 1771 in die von Freiherr von Rosenberg in Hamburg – ursprünglich als Winkelloge und nun zur Großen Landesloge gehörende – Loge „Zu den drei Rosen“ aufgenommen wurde. Die Umstände seiner Aufnahme waren ebenso verworren und undurchsichtig wie die Intrigen die sich um Lessings Bemühen rankten, Aufnahme in den Bund zu finden. Sie fand in der Wohnung von Rosenbergs statt, im Beisein eines von der Großen Landesloge entsendeten Kommissars. Die Aufnahmehandlung war eigentlich irregulär. Es fehlten weitere Beamte und Lessing wurde gleich in alle drei Grade bis zum Meister befördert. Von Bode ist überliefert, dass von Rosenberg zu Lessing noch am selben Abend sagte: „*Nun, Sie sehen doch, dass ich die Wahrheit gesagt. Sie haben doch nichts wider die Religion oder den Staat gefunden!*“ Worauf Lessing antwortete: „*Ha! Ich wollte, ich hätte dergleichen gefunden, das sollte mir lieber seyn.*“

Dem insgesamt sehr ungünstigen Eindruck, den das deutsche Logenwesen auf den Schriftsteller machte, mag es wohl geschuldet sein, dass Lessing nach seiner merkwürdigen Aufnahme keine Loge mehr besuchte. Bis 1780 erschien sein Name noch in den Mitgliederlisten der Hamburger Loge.

Und trotzdem ist es erstaunlich, wie sich Lessing außerhalb der institutionalisierten Freimaurerei als Freimaurer entwickelte und welche Entwicklung die Freimaurerei durch seine Schriften und Ideen nahm.

Die Freimaurerei ließ ihn nicht los, er formulierte in „Ernst und Falk. Gespräche für Freimaurer“, die 1778 und 1780 erschienen: *„Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist.“*

Und für seinen eigenen Weg, den er außerhalb der institutionalisierten Freimaurerei als vorbildlicher Freimaurer ging, liefert er die Argumentation: Um ein wahrer Freimaurer zu sein, genügt es nicht, einmal in einer Loge aufgenommen worden zu sein, sondern es ist notwendig, dass man einsehe und erkenne, was und warum die Freimaurerei ist, wann und wo sie gewesen, wie und wodurch sie gefördert oder gehindert wird. Dazu müsse man durch Nachdenken gelangen.

Und er selbst gelangt zu dem Schluss: „Die Freimaurerei war immer.“ Und meint damit eben wieder nicht die Institution, die 1717 entstand, sondern die Idee des Humanismus, der Toleranz. Allerdings lasse sich das nicht in Worten ausdrücken, sondern nur durch ihre Taten zeichnet sich die Freimaurerei aus. Und damit ist nicht das karitative Element gemeint. *„Nur so viel kann und darf ich dir sagen“, erklärt Falk seinem Freund „die wahren Taten der Freimaurer sind so groß, so weit aussehend, dass ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: das haben sie getan! Gleichwohl haben sie alles Gutes getan, was noch in der Welt ist, - merke wohl: in der Welt! – Und fahren fort, an alle dem Guten zu arbeiten, was noch in der Welt werden wird, - merke wohl, in der Welt.“*

Und auch hiermit meint Lessing nicht die einzelne Tat des Freimaurers als Logenmitglied, sondern das Streben des Freimaurers, alle Trennungen, die der Menschheit innewohnen, zu überwinden.

Wir kennen die weiteren Werke Lessings zu diesem Thema: Die Ringparabel in „Nathan der Weise“. Auch hier ist, wenngleich unausgesprochen, die Absolutheit des freimaurerischen Gedankens enthalten. Wider allen Standesdünkel, für den aufrechten Bürgergang, gegen alles Trennende und für das Vereinende unter den Religionen, den Anschauungen und den Taten.

Dieser Gedanke besteht durchaus auch losgelöst von allem Logenleben. Wenngleich wir jenes nicht missen wollen. Wäre Lessing unter anderen Umständen Freimaurer geworden, hätte er sicherlich seine Mitgliedschaft in unserem Bund zu seiner ureigenen vornehmen Aufgabe gemacht.

So aber ist er zu einem Apostel der freimaurerischen Idee geworden. Zahlreiche Logen, die weltweit Lessings Namen tragen, zeugen von dieser Wertschätzung, die wir Bruder Gotthold Ephraim entgegenbringen.

Am 15. Februar 1781 verstarb Lessing bei einem Besuch des Weinhändlers Angott in Braunschweig und wurde auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet!